Mühlhauser Fasnacht

Von Albert Riesterer, Pfarrer

Schon vor über hundert Jahren hat man die Mühlhauser Käfersieder genannt. In einem guten Maikäferjahr wurde das Dorfvolk gegen die Plage aufgerufen. Man sammelte soviel Käfer, daß man nicht wußte, wohin damit. Der Dorfpolizist und Nachtwächter mußte eingreifen. Die Hoffnung, daß die Käfer vor dieser hohen Autorität in ein urplötzliches Sterben einwilligten, bewog den hohen Rat des Dorfes, jenem Amtsträger die Vernichtung zu übertragen. Er warf Ladung um Ladung in das Güllenloch. Mit Schrecken stellte er in einer Nacht fest, daß die Käfer wieder wohlauf in Massen herauskrochen und neuerdings das Laub der Bäume begehrten.

Darauf entschloß sich der Rat zur Radikalkur. Am Saubach, der für solche, denen so viel Dorfpoesie schlecht über die Zunge geht, auch einen zweiten, anständigeren Namen führt, also am Saubach stand das alte Wäschhäusle der Gemeinde Mühlhausen, mit drei großen Waschkesseln. Darin wurden die linnenen Kittel und Schweißpantschen der Manns- und Weibsleute gesotten; sie waren gewiß allerhand gewöhnt.

Also kam es, daß das Waschhäuslein über tags seinen stiftungsgemäßen Zwecken diente, des nachts aber durch eine ganze Woche der Dorfpolizist und Nachtwächter die schrecklichen Maikäfersäcke in die Kessel leerte, eine Höllenwut im Gesicht und eine unter den Kesseln. Die dunkle Sudbrühe aber ward in den Saubach gegossen und nahm ihren Weg gen Singen.

Dort war gerade in jenen Tagen arge Not, indem das Volk von Singen von der Räude befallen war, Gott sei's geklagt. Als sie das braune Wasser des Saubaches sahen und es sich nicht erklären konnten, glaubten sie wahrhaftig, das habe ihnen ein gutes Geschick zur Genesung zukommen lassen, sie wuschen sich das Gesicht und tranken davon und — eheu! — der Brand im Gesicht ließ nach und sie wurden räuderein. Von dem ganzen guten Geschäft, das die Singener damals machten, blieb den Mühlhausern nichts als der Name „Käfersieder". Denn die Geschichte war alsbald ans Tageslicht gekommen. So leid mirs tut, ich mußte die Saga berichten, wie sie seit Urgroßvaterszeit hier umgeht.

Vor hundert Jahren ward zu Mühlhausen die Fasnet gefeiert, indem ein Haufen Buben und Maidli sich zusammenfand, die Kittel umkehrte und Hosen aufkrempelte. Und dann ertönte mit Schellenklang und Kochdeckeltakt die alte Dorfpoesie:

O du liebe Sara, Pfanne het e Loch,
D'Knöpfli sin verfahre, d'Brühe han i noch.
Narro!

S'ist e Maidli hier, s'het der Gulde vier,
E Nase wie e Süli — und Auge wie e Stierli.
Narro!

O du alte Lumpenhund,
Hätt'st du g'wußt, daß Fasnet kunnt,
Hätt'st dei Mul mit Wasser g'riebe,
No wärs Geld im Beitel bliebe!
Narro!

Bei gutem Wetter wurde im Hof des Douglashofes neben der Schule eine Freibühne aufgeschlagen und ein derbes Volksspiel aufgeführt. Das taten junge Burschen und Maidli zwischen 20 und 30 Jahren. Wars zu kalt, so bot eine Wirtschaft ihr Lokal an.

Es gab auch das Narrenbuch, darin wurden aber nur die eingetragen, die keine Narren waren, die Namen standen ja schon im Einwohnerbuch auf dem Rathaus. Der angesehendste Narr des Dorfes las aus dem Buch auch allerlei ergötzliche Stücklein vor.

* *

Die Narren

Von K. E. Schwert, Hilzingen

Ihr Leute laßt's euch ernstlich sagen:
„Die Narren, die da Masken tragen,
die lustig sind und haben Mut,
sind in der tiefsten Seele gut.

Sie tragen ehrlich ihre Herzen
dem Blick der Umwelt frei zur Schau.
Des Lebens Sorge und die Schmerzen
verbergen sie, drum sind sie schlau.

Sie kennen wohl des Lebens Kürze
und nützen richtig ihre Zeit.
Auch Frohsinn streute Gott als Würze
hin auf den Weg zur Ewigkeit.

Ich kann nur loben alle Narren,
die wirklich heit'ren Sinnes sind.
Viel leichter ist der Lebenskarren
für den, der manchmal wird zum Kind."